



Die Axt fliegt und landet im Zentrum: Der Europameister und neue Deutsche Meister Rauno Wall (ganz rechts).

(Fotos: con)

## »Wikinger« vor den Toren Münsters

Hungener Verein »Asgard Throwers« richtet Offene Deutsche Meisterschaft im Axtwerfen aus

Laubach (con). Schwer liegt die Doppelaxt in den Händen des Werfers. Mit prüfendem Blick schätzt er die Distanz zum Ziel ab, peilt die Mitte der großen Baumscheibe an, holt aus. Jetzt fliegt die Axt meterweit über den alten Münsterer Sportplatz, bohrt sich endlich – wenn es gut läuft – mittig ins Holz. Diese etwas martialisch anmutende Szenerie bot sich dem Betrachter am Wochenende am Rande des Laubacher Stadtteils. Erstmals fand dort die Offene Deutsche Meisterschaft im Axtwerfen statt. Keltische oder nordische Tattoos und Tätowierungen sind bei den Teilnehmer häufig zu sehen, so mancher erinnert denn auch etwas an die Zeit der Wikinger. Das spiegelt sich auch auf den Sportgeräten und den darauf verewigten Symbolen. Die seien für ihre Besitzer etwas sehr Persönliches, erklärt Pierre Kaminski, Vorsitzender des ausrichtenden Vereins »Asgard Throwers«.

Auch ein Team aus dem Tessin

Die Hungener hatten keine Mühen gescheut, um einen interessanten Wettkampf auf die Beine zu stellen. Dazu reisten nicht nur deutsche Teams an, sondern auch aus der Schweiz und Schweden. »Da diese Sportart noch nicht so populär ist wie andere, suchen die meisten Vereine immer wieder Turniere, nehmen dafür auch größere Strecken in Kauf«, erklärt Kaminski.

Doch immer Axtwerfen, ob mit ein oder zwei Schneiden, wird populärer, ist auch für den schlankeren Oberarm geeignet. Auch in Münster waren unter den 45 Teilnehmern sieben Frauen. Zumal: Es kommt hier nicht nur auf Kraft an, vielmehr auf Technik, Konzentration, guten Stand. Wichtig ist es, richtig Schwung zu holen. »So nimmt die Axt einem

viel Arbeit ab, fliegt fast von alleine ihrem Ziel entgegen« – heißt es. Die Konkurrenz ist in den vergangenen Jahren nicht nur größer, sondern auch besser geworden. »Noch vor einigen Jahren waren 90 Punkte ein sehr gutes Ergebnis«, so ein erfahrener Werfer, »heute aber müssen die Leistungen schon sehr viel besser sein – 150 Punkte und mehr sind keine Besonderheit mehr« (bei insgesamt 36 Würfen mit jeweils maximal fünf Punkten liegt das Maximum bei 180). Der Sport findet immer mehr Anhänger, auch hierzulande: Bei ihrer Gründung 2012 hatten die »Asgard Throwers« gerade einmal zwei Mitglieder, heute sind es über 20. Verstecken müssen sich die Lokalmatadore nicht: Obwohl Hungen der jüngste Axtwurfverein Deutschlands ist, zeigen seine Mitglieder gute bis sehr gute Leistungen.

So auch am Wochenende: In der Mannschaftswertung belegte die Erste der »Asgard Throwers« den zweiten Platz, die Zweite wurde Dritter. Sieger wurden die Schweden. Wenig überraschend: »Dort ist dieser Sport sehr viel populärer als bei uns«, so Vorstandsmitglied Werner Frutig. Der Stellenwert ähnelte dem des Fußballs hierzulande.

Auch der amtierende Europameister Rauno Wall kommt aus dem Land von Wikingern, Knäckebrot und Pippi Langstrumpf. Erwartungsgemäß traf seine Axt besonders häufig »ins Schwarze« (tatsächlich ist die Zielscheibe hier rot eingefärbt).

Im Einzelfinale hätte das Ergebnis wohl kaum knapper sein können: Pierre Kaminski aus Hungen lag bis zur letzten Runde zwei Punkte vorn, doch sorgte die Aufregung wohl für kleinere Fehler.

So zog Rauno Wall an ihm vorbei, belegte Platz eins, gefolgt von Erik Larsson, ebenfalls aus Schweden. Um Platz drei musstet sich Kaminski und der Deutsche Meister von 2013, Markus Koller, ein Stechen liefern, dass Koller knapp für sich entschied. Die ersten Vier trennte immer nur ein Punkt in der Gesamtwertung. Am Ende stellten die »Asgard Throwers« den zweitbesten männlichen deutschen Werfer und wurden – als jüngster Teilnehmerverein – der erfolgreichste deutsche Verein, nun noch getoppt von der schwedischen Mannschaft. Auch im Damen-Einzel war es knapp. Heiko Rösch aus Rippolingen gewann im Stechen gegen Sheila Cereghetti aus dem Tessin, Platz drei belegte Annika Larsson aus Schweden.

Abseits des Wettbewerbs war auch ein »Spaß-Parcours« aufgebaut worden, dessen Höhepunkt sicherlich das acht Meter hohe »Pendel« an dem eine Zielscheibe angebracht wurde. Dieses wurde von Mitgliedern des Hungener Vereins in mühevoller Arbeit selbst gebaut, Ralf Gummersbach aus Hungen war hier der beste Werfer.

»Die Zielscheiben aus Pappelholz wurde von uns selbst gebaut«, stellt Vereinschef Kaminski am Ende heraus. Und erklärt schließlich noch, dass keine Axt für den Hausgebrauch zulässig sei, das Sportgerät für den Wettkampf zugelassen sein müsste. Es darf nicht weniger als 1300 Gramm wiegen, der Stiel muss mindestens 60 Zentimeter lang sein. Geworfen wird mit Doppelblattäxten wie sie etwa von kanadischen oder schwedischen Holzfällern verwendet werden. Die haben die Axtwurf-Wettbewerbe eingeführt, zumindest in der Nach-Wikingerzeit.

